

MEIN KIND, DEIN KIND, KEIN KIND?

wir brauchen weniger druck und mehr toleranz!

Die Frage nach Kindern ist wohl eine der sensibelsten überhaupt. Umso erstaunlicher ist, dass sie häufig ziemlich unsensibel gestellt und diskutiert wird. Noch auffälliger ist jedoch die Tatsache, dass die Diskussion hauptsächlich auf dem Rücken der Frau ausgetragen wird. Höchste Zeit, dass sich bei diesem Thema in der Gesellschaft endlich etwas ändert: Weniger Druck, mehr Toleranz und Solidarität, bitte!



DIE KINDERFRAGE GEHT NUR MICH UND MEINEN PARTNER WAS AN

Diesen Artikel zu schreiben, kommt mir vor wie ein journalistischer Ritt auf der Rasierklinge. Unweigerlich höre ich schon die Rufe, die mir auch im Alltag – persönlich oder virtuell begegnen: „Bekomm' du erst mal Kinder“ oder „Du weißt ja nicht, was du verpasst“. Warum? Weil ich kinderlos bin. Allein dieser Begriff ist übrigens fragwürdig, weil er impliziert, dass einem etwas fehlt. Als hätte man als „Kinderlose“ automatisch ein Defizit. Aber wollt ihr etwas Lustiges hören? Mir fehlt aktuell nichts. Ich bin glücklich mit meinem Mann und meinem Leben und Tatsache ist: Die Entscheidung für ein Kind beruht ja irgendwie auch auf dem Wunsch nach einer Veränderung. Wer glücklich mit seinem Leben ist, so wie es ist, braucht kein Kind zu bekommen, denn es verändert nun mal alles. Das heißt aber nicht, dass ich Kinder für die Zukunft ausschliesse. Vielleicht passiert das in den nächsten Jahren, vielleicht auch gar nicht. Aber ob und wann ich diesen Schritt >

gehe, geht in letzter Konsequenz genau zwei Menschen entgegen: mich und meinen Partner. Mal ganz abgesehen davon, dass es einfach übergriffig ist, sich von außen da einzumischen haben einige Paare vielleicht nicht das Glück, „reproduktionstechnisch perfekt“ zu sein und können keine Kinder bekommen oder versuchen es im Privaten zu zweifeln. Daher im Zweifelsfall lieber schweigen. Und noch eine Bitte: Verbannt endlich den Begriff der „tickenden biologischen Uhr“. Bei mir weckt der jedenfalls immer Assoziationen an eine Zeitbombe.

WARUM MÜSSEN SICH DIESER DISKUSSION FAST AUSSCHLIESSLICH FRAUEN STELLEN?

Da wir aber zum Glück in einer freien Welt leben, bin ich natürlich immer offen für Austausch. Leider eignet sich das Thema Kinder aber hervorragend für hochemotionale Diskussionen, aufgedrückte Rollenbilder und erschreckend oft auch für einen Konkurrenzkampf unter Frauen. Kein Wunder, schließlich werden vor allem Frauen mit dieser Frage unter Druck gesetzt. Klar, die Natur hat es so vorgesehen, dass nun mal wir die Geburt bestreiten. Also eigentlich sollte die Dankbarkeit, dieses Wunder erleben zu dürfen doch Lohn genug sein, oder? Funktioniert genau deswegen nicht, weil wir als Frauen eben tatsächlich auch noch Individuen sind und nicht nur „Muttertier“.

Dennoch dreht sich der Themenkosmos Kinder oft alleine um uns Frauen. Das fängt mit der Kinderplanung an, begleitet uns durch die Schwangerschaft und wenn das Kind erst mal da ist, geht der Spaß erst richtig los! Ganz beliebtes Thema der ungefragten Kritik: Vereinbarkeit von Beruf und Mutterschaft. Kehrst du zu früh zurück an den Arbeitsplatz (womöglich auch noch in Vollzeit!), bist du eine Rabenmutter, steigst du zu spät wieder ein oder entscheidest dich gar für das Leben als Hausfrau und Mutter bist du unemanzipiert. Es kommen Fragen oder, besser gesagt, Vorwürfe wie: „Was? Du gehst schon wieder arbeiten? Das ist doch schlecht für das Kind!“ „Was du stillst nicht?“ „Was du ernährst nicht zu 100 % Bio?“. Gern auch getarnt als guter Ratschlag oder etwas, das ich Mom-Bragging (Mutter-Prahlerie) nenne: „Also ICH habe das meinem Kind ja schon mit zwei abgewöhnt!“. Und genau in solchen Momenten scheint die Solidarität unter Frauen oft flöten zu gehen.

Oft werden Fragen zur Erziehung ganz automatisch an die Mutter adressiert und auch der Wickeltisch steht naturgemäß in der Damentoilette. Jetzt will ich nicht auf den für meinen Geschmack eh schon übertrieben beladenen Zug der Gleichberechtigung aufspringen, aber was die Diskussionskultur zum Thema Kinder angeht, ist es eindeutig: Nur wir Frauen sollen uns bitte damit beschäftigen und im Worstcase eben gegenseitig zerfleischen. Der Vater scheint

Leider eignet sich das Thema Kinder hervorragend für hochemotionale Diskussionen.

dabei zum Statisten degradiert zu werden und genießt Immunität vor dem gesellschaftlichen Tribunal.

DIE ALTE WEISHEIT „LEBEN UND LEBEN LASSEN“ FUNKTIONIERT BEI DER KINDERFRAGE NICHT

So aufgeklärt und tolerant wir uns auch empfinden, die simple Weisheit „leben und leben lassen“ ist gerade bei diesem Thema wohl utopisch. Und irgendwie ist es auch logisch, denn welches Thema ist emotionaler und persönlicher als dieses? Letzten Endes sind Eltern nun mal auch in einem Rausch der Gefühle, das überbordende Elternglück will raus und dabei vergessen sie vielleicht auch mal etwas Empathie. Doch genauso wie es überzeugte Eltern gibt, die freudestrahlend vom „einzig wahren Glück“ und „Sinn des Lebens“ berichten und damit meiner Meinung nach indirekt und unbewusst ein Leben ohne Kinder abwerten, gibt es auch Kinderlose, die sich wie ein Waldschrat im Dickicht der Emotionen benehmen. Toleranz und das Abnehmen der Scheuklappen fallen beiden Seiten wahrscheinlich auch deswegen so schwer, weil Eltern und Menschen ohne Kinder einfach in verschiedenen Welten, wenn nicht gar Universen leben. Die Prioritäten sind einfach grundverschieden und oft auch nicht vereinbar. Eine kommentarlose Toleranz ist letztlich auch deswegen so schwer, weil wir alle einen bewussten oder unbewussten Lebensentwurf haben, den wir vor uns selbst und vor anderen verteidigen und durch unsere Entscheidungen legitimieren. Dass wir diesen sinn- und identitätsstiftenden Plan leidenschaftlich verteidigen ist klar. Wir sollten dabei nur nicht vergessen, dass das Glück für jeden anders aussehen kann und das gleichzeitig nichts an unserer eigenen Erfüllung ändert. Austausch und Diskussion ja, Belehrung und Wettbewerb nein. Mehr Toleranz und weniger Druck und im Zweifel: Einfach mal die Klappe halten! •

JESSICA WITTMANN-NAUN

DAS SAGT DIE REDAKTION ZUM THEMA KINDER

MILIJANA, Herausgeberin:

„Kinder sind super! Gerne zehn. Ich verstehe nicht, warum kindfrei zu sein akzeptiert wird, Großfamilien aber nicht. Warum schadet ein Kind persönlicher Freiheit? Es ist doch kein Klotz am Bein, der einen ins Wasser zieht. Ich liebe es, eine eigene Familie zu haben, sozusagen meinen eigenen kleinen „Tribe“. Kinder sind für mich so etwas wie fehlende Steinchen, die das Mosaik des Lebens noch schöner und bunter machen. Außerdem ist Elternliebe etwas Unvergleichbares. So hart das klingt: Für mein Kind würde ich sterben, für meinen Partner nicht. Aber ich finde auch, dass das Thema Privatsache ist, gerade weil sich daran die Geister scheiden.“

YVONNE, Redakteurin:

„Ich habe drei Kinder und sie sind für mich die größte Herausforderung, aber auch das größte Glück auf Erden. Mutter sein bringt mich immer wieder an meine Grenzen und darüber hinaus und ich kenne keine andere Sache, an der man so sehr wachsen kann. In manchen Momenten beneide ich Menschen ohne Kinder, die die Freiheit haben nach ihren Bedürfnissen zu reisen, zu schlafen zu essen und nur für sich selbst verantwortlich sind. Auf der anderen Seite empfinde ich Mitleid für sie, da sie das Glück, eine eigene Familie zu haben, einfach nicht kennen. Darüber hinaus bin ich der Ansicht, dass das Thema Familie eine persönliche Angelegenheit ist und jeder das tun sollte nach dem ihm der Sinn steht. Ob gleichgeschlechtliche Eltern, verheiratete, nicht verheiratete, kinderlos: Jeder ist sein Glückes Schmied und keines davon ist schlechter oder besser als das andere.“

REBEKKA, Redakteurin:

„Ich bin Mutter eines neunjährigen Sohnes und liebe ihn über alles. Ein Kind zu haben ist wunderschön, aber auch teilweise krass anstrengend, zumindest, solange man nicht auf Schlafmangel und Widerworte gebende Kinder steht :-). Was ich aber schade finde, ist, dass man als Mutter oft negativer Kritik ausgesetzt ist. Bleibt man mit dem Kind zuhause, ist man eine Helikopter-, geht man zu früh arbeiten, eine Rabenmutter. Egal, wie man es macht, es gibt immer Leute, die daran etwas auszusetzen haben, obwohl es sie eigentlich nichts angeht. Das hat mir am Anfang schwer zu schaffen gemacht. Noch ungerechter empfand ich, dass diese Erwartungshaltung nur an die Mutter gerichtet ist. Der Vater hingegen wird bejubelt, wenn er sich mal dazu herablässt, eine Windel zu wechseln – überspitzt gesprochen. Wichtig wäre meiner Meinung nach, dass da insgesamt der Druck raus genommen wird. Es gibt verschiedene Kinder, Charaktere und Erziehungsmethoden. Was für die eine Familie goldrichtig ist, muss nicht automatisch für die andere Familie das Richtige sein. Am Ende des Tages sind wir doch alles nur Menschen, die versuchen, ihr Bestes zu geben.“

FERIDE, Redakteurin:

„Das Thema Nachwuchsplanung ist bei mir schon seit Jahren abgeschlossen und das Ergebnis lautet: 0. Ich mag Kinder, bin sehr gerne achtfache Tante und vierfache Patentante. Ich engagiere mich seit einem Jahrzehnt bei SOS-Kinderdorf und seit einiger Zeit auch für ein Kinderhospiz in meiner Nähe. Kinder sind also eigentlich ein großes Thema, weil sie in meinen Augen besonders schutzbedürftig sind und ich ihre Offenheit und Ehrlichkeit als besonders wertvolles Gut betrachte. Und ich habe mich auch gerne bei der Erziehung meiner jüngeren Geschwister engagiert. Und ja, ich halte es mir immer offen, Pflegekinder bei mir aufzunehmen, solange mich Behörden dafür in Betracht ziehen. Eigene Kinder kommen allerdings nicht infrage. Bei derzeit 100 Millionen hungernder Kinder weltweit, meiner gesundheitlichen Prädisposition und auch in Anbetracht des großen Leids, das dem Gros der Menschen im Verlaufe ihres Lebens widerfährt, sehe ich es als nicht notwendig an, ein neues Lebewesen diesen Risiken auszusetzen. Das Leid meines eigenen Kindes würde ich noch weniger ertragen, als es bei anderen Kindern ohnehin schon der Fall ist.“

Verbannt endlich den Begriff der „tickenden biologischen Uhr“. Bei mir weckt der jedenfalls immer Assoziationen an eine Zeitbombe.

